

### **Kurzer Nachruf auf Elinor Ostrom (1933-2012)**

In diesem Sommer hat die Wissenschaft ein außergewöhnliches Forscherpaar verloren. Elinor Ostrom, Nobelpreisträgerin, Distinguished Professor an der University of Indiana in Bloomington und Arthur F. Bentley Professor of Political Science, starb am 12. Juni 2012 in Bloomington, ihr Ehemann und wissenschaftlicher Partner und Weggefährte Vincent Ostrom folgte ihr nur 17 Tage später, am 29. Juni 2012, im Alter von 92 Jahren. Elinor Ostrom war dem ZiF durch wiederholte Gastaufenthalte verbunden. 1981/82 begleitete sie ihren Mann Vincent Ostrom nach Bielefeld und wurde –sozusagen auf eigene Kosten – ein wertvolles Mitglied meiner Forschungsgruppe „Steuerung und Erfolgskontrolle im öffentlichen Sektor“. Hier lernte sie Reinhard Selten kennen, ebenfalls Mitglied dieser Forschungsgruppe, der sie später in die von ihm koordinierte Forschungsgruppe „Game Theory in the Behavioral Sciences“ (1987/88) einlud. Eine letzte Einladung zu einem Autorenkolloquium im Herbst vergangenen Jahres konnte sie aus Krankheitsgründen nicht mehr wahrnehmen.

Das wissenschaftliche Lebensthema von Elinor Ostrom lässt sich auf die Frage bringen, wie die gemeinsame Nutzung knapper Ressourcen am besten institutionell zu regeln ist. Das Problem ist seit dem 18. Jahrhundert unter dem Namen „Tragedy of the Commons“ bekannt: Wenn Viehbesitzer immer mehr Vieh auf eine Allmende treiben, wird die Grasnabe erodieren und schließlich dem Vieh keine Nahrung mehr geben. Zunächst wurde als Heilmittel die Privatisierung der Allmende empfohlen. Darauf bezieht sich das berühmte Wort von Rousseau: „Der erste Mensch, der einen Zaun um ein Stück Land zog und sagte ‚Dies ist mein‘, war der wahre Begründer der bürgerlichen Gesellschaft“. Was dann mit den Landlosen geschah, hat Karl Marx im Kapitel über die „sog. ursprüngliche Akkumulation“ (Kapital I, Kap. 24) eindrücklich beschrieben. Um das Problem der Exklusion zu umgehen, wurde sodann die Verstaatlichung des Bodens empfohlen, doch eine zentrale Bewirtschaftung wird den unterschiedlichen Bedingungen für die Effektivität der Bodennutzung vor Ort nicht gerecht. Zu lösen ist vielmehr das Problem gelingender Kooperation der Beteiligten bei

Konkurrenz um knappe Ressourcen. Genossenschafts- und solidaritätstheoretische Lösungsversuche finden sich seit Ende des 19. Jahrhunderts.

Zusammen mit ihrem Mann, dem politischen Philosophen und Föderalismustheoretiker Vincent Ostrom gründete Elinor Ostrom 1973 den „Workshop in Political Theory and Policy Analysis at Indiana University“, der sich zu einem weltweit führenden Zentrum der Erforschung von Problemen der nachhaltigen Nutzung von Kollektivgütern und der dezentralen Steuerung politischer Prozesse entwickelt hat. Elinor Ostrom wurde so als Politikwissenschaftlerin zu einer führenden Umweltökonomin, was ihr neben zahllosen anderen Auszeichnungen als erster Frau überhaupt den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften eintrug. Sie verband institutionentheoretische Analyse mit spieltheoretischen Laborexperimenten und vor allem mit empirischen Forschungen über tatsächlich funktionierende Regelsysteme für die Nutzung knapper Ressourcen in sehr verschiedenen Kontexten, etwa Bewässerungssystemen, Fischfang und der Nutzung von Weideland bzw. knappen Verkehrsräumen. In ihrem Hauptwerk *Governing the Commons: The Evolution of Institutions for Collective Action* (1990), deutsch: *Die Verfassung der Allmende* (1999), entwickelt sie ein analytisches Instrumentarium für die kooperative Lösung des Kollektivgüterproblems.

Elinor Ostrom und ihr Mann Vincent, ein bedeutender Denker der amerikanischen politischen Traditionen, werden als Wissenschaftlerehepaar in die Geschichte eingehen. Sie wohnten in einem Haus inmitten des Waldes, ganz für sich und doch gastfreundlich. Es zeugt von der Vorliebe und Sammlerleidenschaft der beiden für die indianische Kultur. Im Sommer zogen sie sich gerne in ein Blockhaus an einem der großen Seen zurück. Es ist solche Konzentration, die große Werke ermöglicht.